

Dharma - Mitwelt - Engagement

Selbstverständnis der AG Umwelt der Deutschen Buddhistischen Union

Für die AG Umwelt ist die Lehre des Buddha (Dharma) sowohl Basis für eine präzise Analyse des Zustands der gegenwärtigen Lebensweise als auch Kraftquelle für ein ökologisch heilsames Engagement. Ausgangspunkt ihrer Arbeit ist ein Dilemma: Wenn die Menschheit ihren Umgang mit der Erde nicht bald grundsätzlich ändert, wird sie zu dieser Wende gezwungen. Buddhas Lehre bietet Einsichten und Praktiken an, um dieses Dilemma wahr und ernst zu nehmen und freiwillig und rechtzeitig zu überwinden.



Wenn wir so weitermachen wie bisher, wird unsere Zivilisation zerstört werden. (*Thich Nhat Hanh*)

Ich habe 60 Jahre lang gründlich nachgedacht. Und die Schlüsselerkenntnis ist, zu verstehen: Nichts existiert unabhängig. (*Dalai Lama*)

Alles, was von irgendwelcher Reichweite sein soll, muss im Einzelnen beginnen und durch den Einzelnen verwirklicht werden. Es gibt keinen anderen Weg der Verwirklichung, es gibt keine Änderung der Institutionen oder der herrschenden Mentalität, es gibt keine wie auch immer geartete Besserung auf welchem auch immer in Betracht gezogenen Gebiete, wenn der Ansatzpunkt zu einer Klärung und zu einer allgemeinen Wandlung nicht in den Einzelnen verlegt wird. (*Jean Gebser*)

Je mehr Du die Erde liebst, desto weniger möchtest Du nehmen, was Du nicht brauchst. (*Mindfulness Bell*)

I. Dharma

Grundlage der Arbeit der DBU-AG Umwelt ist die Lehre des Buddha, die das Dasein in seiner Schönheit und seiner Widersprüchlichkeit durchleuchtet. Das Dharma spricht die Fähigkeit des Menschen, sich dem täglichen Leben und dem Leben als Ganzes bewusst zu widmen, direkt an. Buddhas Einsichten helfen, die vermeintliche Trennung von Mensch und Umwelt zugunsten eines wissenden Gefühls des wechselseitigen Durchdringenseins (bedingtes Entstehen) zu überwinden, was sich mit Begriffen wie Intersein, Inklusion und Mitwelt veranschaulichen lässt. Ständiger Wandel (Anitya) und eine restlose Verbundenheit (Anatman) sind die grundlegenden Merkmale des Daseins.

Individuen und Gesellschaft sind eine lebendige Einheit. Dharma-Praktizierende setzen diesen Beziehungsreichtum um, indem sie die Erde als gemeinsames Zuhause lieben und eine universelle Verantwortung pflegen, die sich in einem durchdachten und behutsamen Umgang mit natürlichen Kreisläufen ausdrückt.

Dieses kraftvolle und kreative Zusammenspiel von Geist und Handeln zeigt sich im Motto der AG Umwelt: Dharma – Mitwelt – Engagement. Indem Menschen sich bemühen, ihr Tun auf das Wohl aller Wesen auszurichten, verbinden sie ein achtsames Leben mit dem Wunsch nach einem sozialen und ökologischen Wandel auf der Basis einer ethischen Grundhaltung.

Mit diesem Vorgehen lässt sich auch eine einseitig auf Wachstum fixierte Ökonomie in eine Kultur des Genug überführen, die einem - schon vom Buddha praktizierten - mittleren Weg entspricht. Für dessen individuelle Gestaltung sind von Vernunft und Mitgefühl geprägte Erfahrungen und Narrative ebenso fruchtbar wie Methoden und Praktiken, die vor Ort zur Kooperation anregen.

Indem das Dharma das Zusammenspiel von Mensch und Natur in das Zentrum seiner Überlegungen stellt und ohne Dogmen und Vorgaben vollständig erläutert, kann es als eine säkulare Seinslehre verstanden und angewendet werden, die keine wissenschaftliche Überprüfung zu scheuen braucht.

II. Mitwelt

Wesentliche Praxis des Dharma ist Meditation. Das Einüben von innerer Ruhe (Samatha) ermöglicht es allen Menschen, sich den Zustand ihrer Lebensweise unvoreingenommen anzuschauen (Vipassana). Existenzielle Krisen wie Klimawandel, globale Erhitzung, Artensterben, Ressourcenmängel usw. lassen sich dann nicht mehr leugnen. Auch die unfassbaren sozialen Ungleichheiten und die gigantische Verpfändung der Zukunft können nicht länger ignoriert werden. Das gilt auch für Gefahren wie resistente Keime, ABC-Waffen und Gen-Manipulation, auf die u. a. die Covid-19-Viren deutlich hinweisen.

Jede Analyse dieser Probleme zeigt auf, dass die Menschheit in einem Dilemma steckt. Wenn sie ihr Alltagsverhalten nicht bald freiwillig ändert, wird ihr diese Korrektur durch Engpässe, Kippergebnisse und Katastrophen aufgezwungen. Bei der bevorstehenden Wende geht es nicht nur um ein Rettungsmanöver, sondern auch um die Auflösung des Paradoxons, einen Umschwung wollen zu müssen, bevor er als Diktat hinzunehmen ist. Wer zu spät kommt, wird vom Leben auf Trab gebracht. Es gilt, aktiv statt reaktiv zu handeln.

Dieses Vorhaben ist nicht leicht umzusetzen. Für eine nachhaltig wirksame Wende reichen Reparaturen nicht aus. Benötigt wird eine große, umfassende und tiefgehende Transformation, die die Basis des Zusammenlebens einbezieht.

Eine genaue Betrachtung der Wirklichkeit lässt die Verbundenheit aller Menschen untereinander und ihre Abhängigkeit von der Biosphäre konstatieren und erkennen, dass jeder und jede Teil eines Bootes mit den Namen „Mitwelt“ und „Zivilisation“ ist. Heftig rudern und steuern sie es in Richtung eines Orkans, aber übersehen dabei, dass dieses Boot von sich aus nicht wenden kann.

Ein solches Manöver gelingt nur, wenn es die Rudernden selbst vollziehen. Auf ihre Absichten kommt es an. Um deren Kraft und Wirkungen zu verstehen, rückt die AG Umwelt folgende Frage ins Zentrum ihrer Überlegungen und Aktivitäten: „Was bewegt die einzelnen Menschen, was bewegt die Menschheit, diesen gefährlichen und leidvollen Kurs einzuschlagen und beizubehalten?“

Hier bietet Buddhas Lehre griffige Antworten an. Auf individueller Ebene fasst sie die diesem Handeln zugrunde liegenden Motive und Ziele mit Gier, Hass und Verblendung zusammen. Diese lassen sich auch mit den Worten Verlangen, Festhalten und Täuschen oder mit Eigensinn, Aggression und Arroganz überschreiben. Werden sie als „mehr haben wollen“, „mehr als andere haben wollen“ und „die Folgen nicht wahr haben wollen“ veranschaulicht, zeigt sich ihre Verselbständigung und ihre gesellschaftliche und ökonomische Dimension.

Allgemein angewendet manifestiert sich Gier im systematischen Streben nach Wachstum und Expansion. Aggression hat sich als konkurrierendes Gegeneinander und als planmäßige

Ausbeutung der Natur verankert. Und die Selbstüberhöhung führt zu einem ständigen Bagatellisieren der Auswirkungen dieser Bestrebungen. Die Rückwirkungen dieser Prinzipien auf die einzelnen Menschen puschen unsere Zivilisation in eine immer gleiche fatale Richtung.

Vor allem die Menschen in reicheren Ländern übertreten den langfristig zulässigen ökologischen Fußabdruck auf extreme Weise. Sie haben den inneren Kontakt zur Welt und den planetaren Grenzen verloren und ignorieren, dass jede Dose, die sie in den Wald werfen, letztlich ihren eigenen Kopf trifft.

III. Engagement

Die Rolle des Dharma beim ökologischen Engagement darf weder unter- noch überschätzt werden. Dharma-Praxis kann zwar eigene und bereits bestehende Initiativen unterstützen, und das Reflektieren in der Gemeinschaft erleichtert es, als „nachhaltig“ bezeichnete Aktivitäten auf Widersprüche und Schlupflöcher hin zu untersuchen sowie Green-Washing und Rebound-Effekte zu entlarven.

Aber im Wesentlichen ist Buddhas Lehre eher für die geistige Unterfütterung zuständig. Sie kann alle Menschen auf ihre Verantwortung für die Mitwelt hinweisen, indem sie sie an Inklusion und Intersein erinnert und so ihre geistige Widerstandskraft (Resilienz) stärkt. Zudem widmet sich das Dharma auf intellektuell redliche Weise der gegenseitigen Befruchtung von Spiritualität und Engagement. Wer achtsam und vernünftig agiert, verknüpft Bewusstheit mit Respekt und Akzeptanz, und jegliches Handeln mit der ganzen Fülle des Seins.

Deshalb eignen sich die Einsichten und Praktiken des Dharma hervorragend für die Suche nach Grundlagen für das Leben während des transformatorischen Wandels und danach. Erinnert sei an Buddhas Wertschätzung der menschlichen Begabungen Liebe, Mitgefühl, Freude und Gleichmut (Brahmaviharas). Diese Geisteszustände können als ethische Leitlinien dienen, wenn es gilt, sich für die Überwindung des Dilemmas unserer Zeit zu engagieren: Unser Leben auf allen Ebenen zu ändern, bevor die Grenzen der Biosphäre uns dazu zwingen.

Auch wenn alle Menschen vor der anspruchsvollen Herausforderung stehen, ihre bisherige Lebensweise radikal umstellen zu müssen, möchte die AG Umwelt niemanden zu bestimmten Handlungen drängen. Aber sie wird auf allgemeine und individuelle Widersprüche hinweisen, indem sie Vorschläge unterbreitet und Empfehlungen veröffentlicht; z. B.:

1. Existenzielle gesellschaftliche und ökologische Probleme lassen sich nur durch einen Austausch der Motive und Ziele lösen, die sie verursacht haben.
2. Die Entwicklung einer Kultur des Genug kann durch die von Genügsamkeit, Zufriedenheit und Vor-Sicht geprägte Praxis der Achtsamkeit gelingen. Wer mit leichtem Gepäck gut zu leben vermag, weiß, dass die Welt grundsätzlich alles bereit hält, um Freude daran zu finden, in ihr zu wirken (Samtusta).
3. Da gemeinsam alles besser klappt, sollte eine Orientierung am Gemeinwohl zur Bildung von Tauschringen, Nachbarschaften, Öko-Dörfern usw. sowie zu einer solidarischen Landwirtschaft, einer vegetarischen Ernährung usw. führen.
4. Keine/r sollte auf Politik, Gesellschaft und „Die Anderen“ warten, sondern selbst beginnen, ökologisch angemessen und enkeltauglich zu leben.
5. Ein Engagement in Genossenschaften, Öko-Parteien, bei Fridays for Future, Xtinction Rebellion, NABU, BUND, Greenpeace ... ist letztlich unerlässlich.

6. Die AG Umwelt wird eigene Projekte entwickeln, DBU-Mitglieder unterstützen und sich vernetzen. Sie setzt Impulse und ist vor Ort aktiv (Aktuelles siehe: <https://buddhismus-deutschland.de/ag-umwelt/>).

Für die rechtzeitige Vorbereitung und Durchführung der in vielen Lebensfeldern (Ökonomie, Kultur, Konsum usw.) bevorstehenden „Großen Transformation“ kann die Lehre des Buddha als zentrale Kraftquelle dienen. Die AG Umwelt möchte besonders auf folgende originäre Beiträge des Dharma hinweisen:

1. Jede Analyse individueller und gesellschaftlicher Probleme, die mit Dharmamethoden erfolgt, dringt bis zum Ursprung vor (Ursache-Wirkungs-Prinzip).
2. Die Essenz des Dharma besteht darin, die eigene existenzielle Verbundenheit mit der Welt als Basis zu verwenden, um für sich selbst und gleichzeitig für alle anderen - auch die zukünftigen - Wesen Verantwortung zu übernehmen, denn Dharma ohne Engagement ist kein Dharma.
3. Mit der Buddha-Lehre lassen sich die Motoren und Strukturen der gegenwärtig herrschenden Ökonomie (Gier-Wirtschaft) von den Beweggründen der beteiligten Menschen aus verstehen und umgestalten.
4. Der mit den Einsichten des Dharma übereinstimmende Mittlere Weg bildet eine überzeugende Grundlage für eine Lebenshaltung, die den Auf- und Ausbau einer enkeltauglichen Zivilisation ermöglicht („Kultur des Genug“).
5. Indem die Praxis des Dharma den Geist des Menschen offenherzig und zugleich direkt anspricht, trägt es dazu bei, das gewohnte Reagieren auf Triebe und Wünsche in ein bewusstes und integeres Agieren zu überführen.
6. Das Paradox, einen Wandel wollen zu müssen, löst sich durch das Motto: **„Das Heilsame tun, das Unheilsame lassen - das ist die Lehre des Buddha“.**

Abgestimmt in der DBU-AG Umwelt am 10. Dezember 2020